

OÖN 11.09.2015 – Fischbestände bedroht

Unsere Fischbestände sind akut bedroht

LINZ. Der Fischotter mag Fische. Der Kormoran auch. Doch was zu viel ist, ist zu viel, sagen Oberösterreichs Fischer. Es bestehe dringender Handlungsbedarf, damit sich die Fischräuber nicht weiter ungeniert ihre Schlemmerfilets aus den schrumpfenden Beständen holen.



Der Kormoran ist den Fischern ein Feindbild. Bild: dpa

"Jeder Tag, an dem wir uns mit Monitoring, Beweissicherungen und anderen bürokratischen Hürden beschäftigen, verschärft die Lage", warnt Landesfischermeister Siegfried Pilgerstorfer. Denn das ökologische Gleichgewicht sei gestört, und schuld daran sei der "bedingungslose Schutz wieder angesiedelter Tierarten". Er habe dazu geführt, dass sich Otter, Kormoran und Gänsesäger ungehemmt vermehren und die Fischbestände massiv reduzieren. Und das, obwohl schon 39 der 64 heimischen Fischarten bedroht, stark bedroht oder ausgestorben sind.

Pilgerstorfer fordert raschere Schritte, um die Zustände zu regulieren. Mit dem im April in Kraft getretenen Otter-Managementplan sei ein Anfang gemacht. Zudem gebe es Bewegung "bei der notwendigen Reduzierung der Kormorane". Eine Landesrat Manfred Haimbuchner (FP) überreichte "Kormoranpetition" habe endlich bei der zuständigen Fachabteilung Beachtung gefunden. Eine Expertengruppe befasst sich jetzt konkret mit dem Problem.

"Wir fordern eine zumindest vorübergehende Aufhebung der Schonzeit in bestimmten Revieren," sagt Pilgerstorfer. Laut Experten gibt es derzeit 500 Fischotter, "wegen der vielen leergefressenen Gewässer gehen wir aber von einer weit höheren Zahl aus." Viele seien nicht mehr verpachtbar, weil es keine Fische mehr gebe. Ein neues Gutachten würde auf den jährlichen Abschuss von vier Prozent der Otter abzielen: "Doch Naturschutzbehörden und -organisationen fordern von uns eine Beweissicherung der Schäden für die kommenden drei Jahre, erst dann soll über Abschüsse entschieden werden." So lange könnten die Fischer nicht mehr warten.

Beim Kormoran fordert Pilgerstorfer eine Regelung nach bayerischem Modell: Dort darf er außerhalb von Naturschutzgebieten bejagt werden. Haimbuchner habe eine Lösung in Aussicht gestellt. "Wir wollen kurzfristig eingreifen können", so Pilgerstorfer.

Niederösterreich meldet ein Rekord-Fischsterben

Sankt Pölten. Von einem Fischsterben, wie es laut Experten seit vielen Jahren nicht mehr aufgetreten ist, war im August Niederösterreich betroffen. Schuld daran waren die extreme Hitze und Trockenheit. Besonders gravierend sind die Bestandsverluste in Ybbs, Pielach, Thaya und March.

Schätzungen zufolge sind Tausende Exemplare verendet. „An der Ybbs in Opponitz zum Beispiel wurden mehr als 50 tote Bachforellen entdeckt, auch Äschen waren betroffen“, sagt Gregor Gravogl vom Fischereiverband. Die Leidtragenden seien vor allem Kleinfische, die oft nicht so rasch gefunden und deren Kadaver vom nächsten Hochwasser weggespült werden.

„Wenn das Wasser vier Wochen lang intensiver Sonneneinstrahlung ausgesetzt ist, kommt es zur Algenblüte, die Algen zehren den Sauerstoff auf und die Fische ersticken“, so Gravogl. Das Land Niederösterreich arbeitet jetzt an einem Notfallplan für Dürreperioden. Auch im Mühlviertel sei die Lage im August prekär gewesen, sagt Oberösterreichs Landesfischermeister Siegfried Pilgerstorfer. Pesenbach und Waldaist seien teilweise trockengefallen: „Wir sind aber noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen.“